

Zusammenfassung

Die archäologischen Untersuchungen im Bereich der zukünftigen Jugendherberge in Vianden begannen 2021 mit der Entdeckung eines gotischen Fensters während der Ausschachtungsarbeiten für ein neues Trafohaus. Dies zeigte, dass die mittelalterlichen Schichten tiefer liegen als bisher angenommen. Es folgten punktuelle Grabungen und eine baubegleitende Dokumentation. **Besonders im Fokus steht der ehemalige Friedhof der Trinitarierkirche, der unter dem heutigen Parkplatz liegt** und laut der Ferrariskarte aus dem 18. Jahrhundert zentral in der mittelalterlichen Stadt entlang einer wichtigen Handelsroute lag. Die Trinitarierkirche, 1248 gegründet, entstand als Dank für die Befreiung von Graf Friedrich III. von Vianden aus der Gefangenschaft während des fünften Kreuzzugs und behielt trotz späterer Umbauten ihren gotischen Charakter.

Trotz der Annahme, dass der Bereich des Parkplatzes kaum noch archäologische Strukturen aufweisen würde, wurden dank präventiver archäologischer Maßnahmen bei den Bauarbeiten menschliche Skelette im ungestörten Verband entdeckt. Da die Anzahl der Bestattungen schnell stieg, wurde die baubegleitende Dokumentation zugunsten einer regulären Ausgrabung eingestellt. **Bisher wurden über 140 Skelette freigelegt, die Einblicke in die Bevölkerungsstruktur Viandens vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert bieten.** Die Analyse konzentriert sich auf Bestattungstraditionen, Hinweise auf Kleidung, Holzsärge oder Leichentücher sowie auf die Dokumentation von Anomalien, Frakturen und Krankheiten an den Skeletten. Die Freilegung und Dokumentation der Funde erfordert große Sorgfalt, insbesondere wegen der oft überlagernden Knochen und der schwierigen Bodenverhältnisse in Vianden. Nach der Bergung werden die Skelette gereinigt, getrocknet und für die anthropologische Feinanalyse vorbereitet, bevor sie zurückbestattet werden. Die Grabung wird bis Ende des Jahres abgeschlossen.

1. Vorgeschichte – Die Untersuchungen im Bereich der zukünftigen Jugendherberge

2021 kam es im Zuge der Ausschachtungsarbeiten für ein neue Trafostation für die neue Jugendherberge zur **Entdeckung eines gotischen Fensters** (Abb. 1), welches zeigt, dass die mittelalterlichen Laufhorizonte wesentlich tiefer liegen als es der heutige Zustand vermuten lassen. Es folgten eine



Reihe von **punktuellen Grabungen** innerhalb des Gebäudes sowie eine baubegleitende Bauaufnahme dort, wo bei den Bauarbeiten an den Mauern und Fassaden historisches Mauerwerk freigelegt wurde.

Abb. 1) Entdeckung des gotischen Fensters (gelber Pfeil) in der Fassade der zukünftigen Jugendherberge (Foto AB, INRA).

2. Zur Entwicklungsgeschichte des archäologischen Umfeldes

Das Augenmerk der derzeitigen Ausgrabungen liegt auf dem heute unter dem Pflaster des Parkplatzes liegenden ehemaligen **Friedhof der Trinitarierkirche**. Dieser befand sich – wie auf der Ferrariskarte aus dem 18. Jh. gut zu erkennen ist (Abb. 2, gelber Kreis) – im Zentrum der mittelalterlichen Stadt in prominenter Lage entlang der Hauptverkehrsachse, die von der Burg zum Flussübergang der Our führt.

Abb. 2) Auszug aus der Ferrariskarte von 1774-78 (KBR.be).



Dieser erste Handelsweg verlief wohl zunächst südlich der heutigen Kirche, was in ersten archäologischen Untersuchungen der 1990er Jahre vermuten lassen. Erst mit Gründung der **Trinitarierkirche ab 1248** wurde der Weg nach Norden verlagert. **Den Anlass für diese Stiftung durch den Grafen Friedrich III. von Vianden bildete dessen Befreiung aus der Gefangenschaft im Zuge des fünften Kreuzzugs auf Initiative des Trinitarierordens.** Aus Dankbarkeit – und wohl auch unter dem Einfluss von Graf Heinrich I. und seiner Gemahlin Margarete von Courtenay – ermöglichte er den Trinitariern vor Ort eine **Kirche und ein Hospital** zu unterhalten. Von diesen ersten Ursprüngen haben sich unterhalb und innerhalb der heutigen Kirche **bedeutende Reste** erhalten. Besonders bemerkenswert ist dabei der ehemalige Wohnturm, dessen Mauern bis unter das Dach der heutigen

Kirche anzutreffen sind. Aber auch Teile des Hospitals sind im Baubestand zu beobachten. In der Tat wurde die Trinitarierkirche zwar immer wieder aus und umgebaut (zuletzt im 17. Jahrhundert), hat aber ihren gotischen Ursprungscharakter erhalten und gilt als ein **bedeutendes Bauwerk der gotischen Architektur in Luxemburg**.

Historische Abbildungen aus der Nachkriegszeit und mündliche Überlieferungen vermittelten im Vorfeld der Planungen der Gemeinde zur Neugestaltung des Platzes den Eindruck, dass im Bereich des Parkplatzes kaum noch mit archäologischen Strukturen bzw. Resten des historischen Friedhofs der Trinitarierkirche zu rechnen sei (Abb. 3).



Dementsprechend war geplant die Arbeiten hier **baubegleitend** durchführen zu lassen. Wie sich allerdings schnell herausstellte, **war der Untergrund doch deutlich weniger zerstört, als angenommen**. Die ausführende Grabungsfirma informierte das INRA darüber, dass menschliche Knochen zu Tage treten würden, die sich noch im ungestörten Skelettverband befänden. Nachdem die Anzahl der Bestattungen zügig stieg, war eine Dokumentation im Zuge einer Baubegleitung nicht mehr möglich. Das INRA stoppte somit die Bauarbeiten im Juli 2026, um den Rest des Platzes in Form einer regulären Ausgrabung ab August zu untersuchen (Abb. 4).

Abb. 3) Bauarbeiten aus dem Jahre 1953 im Bereich des Vorplatzes (LUTGEN, Thomas, Bauhistorische und restauratorische Untersuchung mit Raumbuch Ehemaliges Trinitarierkloster, 2017, Vianden).



Abb. 4) Luftbild des Place de la Resistance zu Beginn der Arbeiten (Foto Merwan Chettir, ArcheoDiag).

3. Erste Erkenntnisse der aktuellen Ausgrabungen – der Hospitalfriedhof

Die archäologische und anthropologische Analyse des Friedhofs ist in diesem Fall von hohem wissenschaftlichen Interesse, weil es sich um einen mittelalterlichen **Hospitalfriedhof** handelt, der aber auch bis zu seiner Auflösung Ende des 18. Jahrhundert Platz für die lokale Bevölkerung bot. Wir erhoffen uns daher **wichtige Einblicke in die mittelalterliche und frühneuzeitliche Bevölkerungsstruktur Viandens**. Bisher wurden weit über **140 Skelette** ausgegraben.



Die Freilegung der vielen Bestatteten erfordert viel Geduld und Geschick, nur mit großer Sorgfalt lassen sich die sich oftmals **überlagernden Knochenfunde** voneinander trennen und den verschiedenen Individuen mit Sicherheit zuordnen (Abb. 5).

Abb. 5) Freilegung eines Kindes, das auf den Beinen eines Erwachsenen liegt (Foto M. Chettir, ArcheoDiag).

Ein Augenmerk liegt dabei auch auf der **Position des Verstorbenen**, denn die kann Aufschluss über lokale, oder auch soziale- und zeitbedingte Bestattungstraditionen

geben. Zarte Grün- oder Braunfärbungen müssen rechtzeitig erkannt werden, denn sie könnten von Kleiderbestandeilen stammen. An der Lage von Eisennagelresten lässt sich rekonstruieren, dass der Verstorbene in einem Holzsarg bestattet wurde, der selbst schon lange vergangen ist. Auffällige verrutschte bzw. zusammengefallene Haltungen deuten dagegen auf die Verwendung eines Leichentuchs hin.

All dies freizulegen und zu dokumentieren nimmt Zeit in Anspruch, gerade bei solch schwierigen Bodenverhältnissen, wie sie in Vianden vorliegen. Im Anschluss an die Grabung werden sie gewaschen, getrocknet und in ihre anatomisch korrekte Position verbracht (Abb. 6).



Abb. 6) Werdegang eines Skelettes von der Grabung über die Reinigung und Trocknung bis zur anthropologischen Analyse (Fotos ArcheoDiag).



Abb. 7) Beispiele in Vianden dokumentierter Pathologien : links ein schlecht verheilter Bruch, rechts extrem schmerzhafter Zahnabszess, der sich allerdings später neu mit Knochenmaterial gefüllt hat (Fotos C. Pizzagalli, ArcheoDiag).

In der anthropologischen Feinanalyse werden dann die am Skelett erkennbaren Anomalien, Frakturen und sonstige Krankheiten dokumentiert (Abb. 7). Am Ende dieser Analyse plant das INRA die Skelette zurückzubestatten so wie dies heute aus ethischen und fachlichen Gründen erfolgt.

Zusammenfassend, ist die aktuelle Grabung in Vianden von **herausragender wissenschaftlicher und historischer Bedeutung**, da sie durch die Freilegung von über 140 Skeletten aus dem mittelalterlichen Hospitalfriedhof der Trinitarierkirche **einzigartige Einblicke in die Bevölkerungsstruktur, Gesundheitsbedingungen und sozialen Unterschiede** Viandens vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert ermöglicht. Die **ungestörten Funde** widerlegen frühere Annahmen über die Zerstörung des Geländes und liefern wertvolle Details zu Bestattungspraktiken, Kleidungsresten und der Nutzung von Holzsärgen oder Leinentüchern. Zudem bereichert die Grabung das Verständnis der **kulturellen und religiösen Geschichte** der Region, insbesondere der Stiftung der Trinitarierkirche durch Graf Friedrich III. nach seiner Befreiung aus Kreuzzugsgefangenschaft. Durch die Kombination von Archäologie und Anthropologie trägt sie nicht nur zur lokalen, sondern auch zur **nationalen und europäischen Mittelalterforschung** bei.

Dossier suivi par: A. Bischof, D. Weis, C. Bis-Worch